

Thornier Zeitung

Nr. 132

Donnerstag, den 10. Juni

1897.

Der Sänger des Frühlings.

Eine Studie von Dr. Ernst Willrich.

(Nachdruck verboten.)

„Oh Herr, welche Musik hast Du den Heiligen im Himmel vorbehalten, wenn Du schlechten Menschen auf Erden solche Musik gewhrst!“

In diese Worte brach der alte Isaak Walton in seiner Begeisterung für den Nachtigallengesang aus, und sie wollen mir in ihrer Naivität fast als der beredete Preis jenes Gesanges erscheinen, dessen Ruhm seit Tausenden von Jahren von allen Völkern, von allen Dichtern, von allen Naturfreunden verkündet worden ist. In der jüngsten Zeit ist wohl hier und da der Versuch gemacht worden, andere Vögel in ihrer Sangeskunst auf eine Stufe mit Frau Philomele zu setzen und speziell amerikanische Vogelarten diesen hohen Rang beansprucht. Doch ob dieser Anspruch berechtigt sei oder nicht, die Nachtigall ist im Urtheil der Welt geblieben, was sie von Alters her war: Der König der Sänger, die unvergleichliche „se Kehle des Hains“. Was ihre Kunst über alle stellt, ist nicht allein die staunenswerthe Kraft ihrer kleinen Kehle und die Reinheit, die die vollendetsten Schläger besitzen, sondern vor allem die Mannigfaltigkeit ihres Liedes, das nicht weniger als etwa 20 Grundstrophen oder Touren kennt. In dieser Hinsicht scheint sogar der Sprosser oder die Aunachtigall, die im Osten und Norden unseres Vaterlandes die eigentliche Nachtigall ersetzt, seinen Verwandten noch zu übertreffen. Denn während *Luscinia vera* stets in fest gegliederten, nur nach Reihenfolge und Zeitmaß wechselnden Strophen schgt, ändert der Sprosser seine Strophen in immer neuer, stets berauschender Weise ab, so daß sein Lied jedesmal als eine völlig eigenartige Schöpfung erscheint. Darum ist der Gesang der Nachtigall mit einer Art, der des Sprossers mit einem Rezitative verglichen worden, bei dem der Vogel zugleich als Dondichter und nicht nur als Vortragsknstler wirkt.

Von Aristophanes bis auf die Gegenwart sind eifrige Versuche gemacht worden, den Gesang der Nachtigall in sprachlichen Lauten und Worten, wenn nicht wiederzugeben, so doch zu verfinnlichen, und unter den Vogelstimmungen sind heute einige ihrer schönsten Touren als David, Philipp, Diderot und Tarak bekannt. Das Altarabische hrten ihren Grundton als bulbulu, woher sich der vielgefeierte Namen Bulbul hereschreibt, die Griechen beschreiben ihn als *Itun-Itun* oder *Itul-Itul* und knüpften daran die schöne Sage vom erschlagenen Itys, den Philomele betrauert; das Altfranzsische malt den Nachtigallenschlag mit: *fier, fier, occi, occi* und der mittelhochdeutsche Dichter Oswald von Wolkenstein mit: *zifzigo, zifzigo!* Doch es erlahmen diese nachahmenden Laute alle an dem unbeschreiblichen sen Leben und Wohlklang des Nachtigallenschlages, den Buffon so schön charakterisirt hat. Sie fängt, sagt er, mit einem furchtsamen Vorspiel, mit halblauten unbestimmten Tönen an, als ob sie ihr Instrument versuchen und die Aufmerksamkeit der Zuhörer erst rege machen wolle. Nach und nach wird sie kühner; ihr Muth und ihre Begeisterung wachsen, und bald strömen in ihrer ganzen Flle die Melodien ihrer unvergleichlichen Kehle hin: schmetternde Schläge, hell schwebende Wirbel und Triller, in denen Reinheit und Leichtigkeit sich gatten, ein inneres gedämpftes Murmeln, dessen Ton das Ohr auf der Tonleiter vergeblich sucht, aber das desto geeigneter ist, den reinen Tönen als Folie zu dienen, fliegende, blickgeschwind rollende Ruse, kräftig, oft mit geschmackvoller Härte angeschlagen, sanft klagende, ineinander schmelzende, ohne Kunst gereichte, aber seelenvolle Rabenzen. — Glücklicher als durch Beschreibungen haben die Sprachen oft im Namen der Nachtigall ihr Wesen ausgedrückt. Den Sänger nannten sie die Hellenen, die Trillerin die Römer, denen die Franzosen und die Italiener folgten, während der Deutsche ihr den schönen Namen der Nachtsngerin gab, ähnlich wie sie der Rumne die Nachtdurchwacherin nennt. Auch die Bezeichnung, die sie in der griechischen Sage trägt, ist anmuthig; denn Philomele bedeutet in unser geliebtes Deutsch übertragen „Sanglieb.“

Vollends aber die Poeten haben von je die schönsten Blumen ihrer Kunst dem Sänger des Jahres dargebracht. Die persische Dichtung ist gewissermaßen voll von Nachtigallenschlag. Sappho hat die Nachtigall zum Zeugen ihres Liebesleidens gemacht, Sophokles sie oft gefeiert und vor allem jenen berühmten Hain von Kolonos um seines sen Nachtigallenschlages willen gerühmt, der nach Angabe eines Reisenden noch heute den alten Eumenidenhain herrlich belebt. In Aristophanes' „Vögeln“ bringt der Wiederhpf der Philomele jenes schöne Lied dar:

Auf, traute Gefhrten, beende den Schlaf!
La strömen der heiligen Hymnen Gesang
Wehlagend aus Deinem göttlichen Mund,
Wenn um Jits Du weinst, unser Schmerzenskind,
Auswirbelnd in thranenbenegtem Gesang
Deine bräunliche Brust.

Den gleichen Enthusiasmus zeigen die römischen Dichter, von denen besonders Virgil das „klagenvolle Lied“ der Nachtigall schön besungen hat; selbst in den Zeiten des allgemeinen Sittenverfalls und Raffinements hat doch unser Sänger noch einige römische Poeten zu Hymnen auf den „trefflichsten Trost in den Nächten“ begeistert. Unser deutsches Volkslied redet sie zärtlich als die „vielliebe“ Nachtigall an oder giebt ihr den Ehrennamen „Frau Nachtigall“. „Nachtigallen-Schall ist so se, daß er Hochgemuthes giebt,“ heißt es bei einem Minnesänger. Im 17. Jahrhundert nannte Friedrich von Spee sein bekanntes Bchlein ihr zu Ehren Trug-Nachtigall, im folgenden Skulum wurden besonders der Hamburger Brodes und der zärtliche Httn nicht müde, sie zu besingen. Seine ging sogar so weit, zu behaupten: Im Anfang war die Nachtigall Und sang das Wort: zrt! zrt!

und Geibel hört aus ihrem Liede die wehmuthsvollen Worte: zu rück! zurück! oder: zu spät! zu spät! Doch wir müssen es uns versagen, die Sänger der Weltliteratur in ihren Beziehungen zu „der Bsche Königen“ weiter zu verfolgen, da wir sonst zu weit gerathen würden. Nur so viel sei noch bemerkt, daß die Herren Poeten in ihrer Begeisterung zuweilen ihrem großen Nebenbuhler Dinge andichten, die nicht der Wahrheit entsprechen. Sie lassen die Nachtigall wohl schon schlagen, wenn die ersten lauen Lste wehen, während sie nicht vor Mitte April ihr Lied bei uns anstimmt. Sie machen sie galanter Weise zur Dame, während es das Männchen ist, das in Liebe und Zärtlichkeit der Gefährtin seinen Sang darbringt; und wenn sie das Lied einer gequälten und trauernden Seele sich entringen lassen, so lehrt die Naturgeschichte, daß es ausschließlich die Liebe und die Eifersucht ist, die der kleinen Kehle so wonnvolle Töne entlockt.

Aber gerade diese Vorstellung, hervorgerufen durch den klagenden Schmelz des Nachtigallenschlages, war von je weit verbreitet und hat Frau Nachtigall zu einer theilnahmenvollen Sängerin des Liebes gemacht. Auf den Wandgemälden römischer Grabmäler finden wir sie in diesem Sinne; die griechische Sage macht ihr Lied zum Trauergefang um den getbten Knaben, und bei den Tragikern ist sie die Genossin der Unglücklichen. Die gleiche Auffassung hat Otto Keller in seinen ausgezeichneten kulturgeschichtlichen Untersuchungen im Norden nachgewiesen. In einem bretonischen Volksliede singt die Nachtigall traurig: „Glücklich, wer in der Jugend stirbt, um den der Tod im Frhling wirkt.“ In der Poesie der Normandie singt sie ihr Lied für die armen Mädchen, die keinen Geliebten haben, und bei Bafel wurde in der Zeit des großen Konzils eine arme Seele als Nachtigall im Walde gehört. Noch häufiger aber wurde und wird der Gesang der Philomele mit der Liebe in Beziehung gebracht; ja, sie ist als der wahre Vogel der Liebenden anzusehen. In der persischen Dichtung singt sie ihr Lied der Rose, ihrer Geliebten. In einem nischen Liede erzählt die Jungfrau Mette, sie sei im Walde die Nacht so lang gestanden, „und hört“ auf der Nachtigall sen Sang“. Aber ihr wird geantwortet:

Du hrdest nicht auf der Vögel Sang,
Doch auf Duf's vergldeten Hornes Klang.

Und wer erinnerte sich nicht jener herrlichen Szene in „Romeo und Julia“, in der die Nachtigall als die treue Freundin der Liebenden, die Lerche aber als die grausame Zerstrerin ihres Glückes bezeichnet wird.

Die zärtliche Liebe, die alle Völker, die dem Zustande der Barbarei erwachsen sind, für die Nachtigall hatten und haben, hat dahin gewirkt, dem kleinen Sänger alle Schonung angedeihen zu lassen. Es ist ein glücklicherweise ganz allein stehendes Vorkommni, daß römische Sybariten Nachtigallen aßen. Ueber 15 000 Mark soll ein solches Nachtigallengericht gekostet haben, zu dem natürlich nur der verwildertste Uebermuth verleiten konnte. Im allgemeinen aber hat man sich je eher bemüht, die Nachtigall herbeizulocken und anfassig zu machen, als sie durch Verfolgung zu verschrecken; ein Bamberger Gebot von 1532 verbietet sogar ausdrücklich ihren Fang. So weit ist man allerdings nicht überall und immer gegangen; vielmehr ist es ein altes Bestreben, die Nachtigall zum Stubenvogel auszubilden. Bei den Alten war die Nachtigall als Stubenvogel überaus beliebt; manche sollen so zahm geworden sein, daß man sie getrost unter anderen Vögel in's Freie lassen konnte. Zur Zeit des Dichters Martial hat eine Dame ihrer zärtlich geliebten Nachtigall ein Grabmal errichtet, und für schöne Exemplare wurden fabelhafte Preise gezahlt: eine weiße Nachtigall erzielte einmal den Preis von etwa 1000 Mark. Es hat aber die Gewöhnung der Nachtigall zum Stubenvogel darum große Schwierigkeiten, weil die jungen Thiere, die noch keine ausreichende Lehre genossen haben, mige Sänger sind und sich, wenn man ihnen nicht die Gesellschaft guter Schläger giebt, nicht weiter ausbilden, die kunstvollen Schläger aber, die bereits in Paarung eingetreten sind, in der Gesangschaft gewöhnlich schnell eingehen. So ist ein guter Sänger im Käfig eine große Seltenheit, und wir müssen sagen, glücklicher Weise. Denn mit Recht nennen die Minnesänger sie die freie Nachtigall. Ja die liebe Gottesnatur hört sie; das leise Rauschen der Wipfel die stille Abendluft, der silberne Mondschein muß ihrem Gesange zur Folie dienen. Was will jene Nachtigall der Söhne des Kaisers Klaudius, die angeblich lateinisch und griechisch sprechen gelernt hatte, besagen gegen die Sängerin des Hains, deren unvergleichliches Lied aus dem Gebüsche in die linde Nacht hinaus-schallt, die wundersamste Hymne zum Lobe der Erschöpfung:

Komm, komm und lob den Schöpfer Dein
Weil andre Vögel schlafen fei
Und nicht mehr mögen singen,
La Dein Stimmlein laut erschallen;
Dann vor allem
Kannst Du loben,
Gott im Himmel noch dort oben.

Die weißen Elephanten des Königs von Siam.

Siam, dessen Beherrscher demnächst Berlin seinen Besuch abstatten wird, heißt vielfach auch das Land des weißen Elephanten. In den spärlichen Reiseberichten, die über dieses hochinteressante hinterindische Königreich erschienen sind, werden mitunter Wunderdinge erzählt von der großen Verehrung, die diesen Dhutern von allen Siamesen entgegengebracht wird. Wenn die abendländische Bildung des gegenwärtigen Königs Chulalongkorn und die modernen aufgeklärten Anschauungen bekannt sind, denen er huldigt, der wird es, so schreibt Ernst v. Hesse-Wartegg in der Woch. Ztg., wohl kaum für möglich halten, daß der König den

weißen Elephanten wirklich jene abgttische, abergläubische Verehrung zu theil werden läßt. Thatsächlich haben die meisten Dhuter am siamesischen Hofe ihre frühere so angesehene Stellung eingebüßt, und die vier gewaltigen Rffelthiere, die ich in der feenhaften Palaststadt des Königs von Bangkok gesehen habe, führen heute ein recht trauriges langweiliges Dasein. Nur wenn bei festlichen Gelegenheiten die weißen (richtiger weigefleckten) Elephanten in den aller Beschreibung spottenden, großartigen Königszug eingereiht werden, erscheinen sie in ihrer Parade Toilette mit all ihrer mythologischen Dekoration. Dann tragen sie goldstrogenes Geschirr und prächtige mit Edelsteinen geschmückte Decken und werden von einem reich gekleideten Korkat mit kostbarem Reithaken aus Gold und mit Edelsteinen eingelegt, geleitet, während je vier in Scharlach gekleidete Pagen zu seiner Seite einherschreiten. Jedem Elephanten folgt sein Hofsstaat, Kammerherren und Diener, die auf großen silbernen Platten allerhand Lederbissen, hauptsächlich Zuckerrhrstcke und Bananen eintragen. Das liebe Volk hat seine Freude daran und wirft sich vor den vierfigen Majestäten ehrfurchtsvoll zu Boden. Großartig ist der Empfang eines neugefangenen weißen Elephanten, groß auch die Freude im ganzen Reiche, denn der Fang eines derartigen Dhuters wird allgemein als glckbringend angesehen. Unter allerhand Zeremoniell wird das Thier zunächst nach der alten Hauptstadt von Siam Ayutthia gebracht, das überhaupt das Hauptquartier aller siamesischen Elephanten ist, denn ich sah dort nicht nur die Kriegselephanten des siamesischen Elephantenkorps, sondern auch die seltsamen Vorrichtungen und Einzäunungen zum Fang wilder Elephanten. Dorthin begeben sich die vom König zum Empfang der vierbeinigen Majestät bestimmten Würdenträger und Mandarin. An dem von den Astrologen festgesetzten glckverheißenden Tage wird der Elefant auf ein eigens für ihn gezimmerten Floß gebracht und den Menarm abwärts nach Bangkok verschifft, wo inzwischen die Vorbereitungen zu seinem festlichen Empfang getroffen wurden. In der Nähe des Haupteingangs zum kgl. Palast gewahrt ich zwei rothlackirte fudicke Holzpfähle in den Boden gerammt; an diese wird der neue Ankömmling befestigt, aber da er zu seiner Reinigung von allen bösen Geistern, die ihn begleiten könnten, noch zwei Monde lang außerhalb des Palastes weilen muß, wird über die rothen Pfähle ein eigener Pavillon gebaut. In der Stadt herrscht allgemeine Aufregung, und viele Tausende drängen sich um die Landungsstelle und auf den Weg von dieser zum Königspalast, mit Me von den Truppen in Ordnung gehalten. Sobald die Boote mit dem Elephanten und seiner Begleitung die Stadt erreicht haben, begiebt sich der König und der ganze Hof zum Empfang an die Landungsstelle, wo sich in der Zwischenzeit auch Priester in ihren hellen Gewändern versammelt haben. Den Zug eröffnet ein Musikkorps mit abendländischen Instrumenten, dem ein zweites mit siamesischen Instrumenten folgt. Die Musiker des letzteren sind ganz in Roth gekleidet und hinter ihnen schreiten gravittisch die kgl. Elephanten einher im vollsten Staat; dann folgen die Gardien, Pagen, Herolde, Schirmtrger und Kammerherren in ihren bunten Goldbrokatgewndern, endlich erscheint der König selbst in goldstrogenem, mit Orden bedecktem Staatskleid, auf einem vergoldeten Thron sitzend, der von acht in Scharlach gekleideten Dienern auf den Schultern umhergetragen wird. Ein ganzer Trpf von Pagen folgt ihm, mit dem Zeremonienschild, einem großen Fächer, um ihm Kühlung zuzuwenden, der Betelnubche und dem goldenen Spucknapf, dann andere Pagen mit Geschenken für die Priester. Von dem ganzen Zug begleitet, wird der Elefant nach dem Gebäude vor dem Königspalast geführt. Hier erfolgt seine Einsegnung und seine Taufe dadurch, daß ihm ein Priester das Blatt eines Zuckerrhrs darreicht, auf dem sein neuer Name geschrieben steht. Je weißer das Thier ist, desto höher ist der Titel, der ihm vom König verliehen wird. Mit der „Taufe“ des Elephanten sind eine ganze Menge von Festlichkeiten und Volksbelustigungen verbunden.

Mit einem neuen Militrballon

Ist die Militär-Luftschifferabtheilung in Berlin in letzter Zeit hervorgetreten, der eine Verbesserung des schon früher zu Fahrten verwendeten länglichen Drachenballons darstellt. Bei den bisherigen kugelförmigen Fesselballons machten sich die durch die Luftströmungen hervorgerufenen Schwankungen der Ballons und der Gondel, die kreiselfrmigen Drehungen derselben, sowie die schräge, unruhige Lage des Ballons bei Wind sehr störend bemerkbar. Um dem zu begegnen, konstruirte man einen länglichen, zylindrischen, an beiden Enden halbkugelförmig abgerundeten Ballon, dem man mit einer Befestigung des Fesseltaues am Ballon nach Art der Schnur am Drachen (Rinder-spielzeug) eine schräge Lage in der Luft sicherte; durch hinten angebrachte Steuerballons kleineren Formats erreichte man es dann, daß dieses Luftfahrzeug ziemlich still und stetig in der einmal infolge des Windes eingenommenen Richtung stehen blieb. Die Gondel, die etwas hinter der Mitte des Lngsballons aufgehängt wurde, war nun vor Kreisbewegungen sowie vor starken Schwankungen geschtzt und somit war ein wesentlicher Fortschritt erreicht. Fesselballons sind trotz ihrer leicht verletzlichen Hlle im Kriege mit groerer Sicherheit verwendbar, als man in Zeiten freier anzunehmen geneigt sein mag, denn es hat sich bei vielen mit Feldgeschtzen sowohl wie mit Ballongeschtzen und Ballongewehren vorgenommenen Schieversuchen gezeigt, daß die Treffwahrscheinlichkeit eine auerst geringe ist und daß ferner, wenn die Ballonhlle auch getroffen ist, nicht ein ploliches Herabfallen des Ballons stattfindet, sondern daß das Gas selbst bei groeren Verletzungen der Hlle so langsam entweicht, daß ein fast gefahrloses Niederfallen des Ballons zur Erde stattfindet.

Die Toiletten unserer Kaiserin.

Der Staat, welcher für die Kleidung der Kaiserin ausgelegt ist, ist gewiß kein geringer, doch ist er wohl schwerlich voraus zu bestimmen, er hängt von zu vielen Zufälligkeiten ab. Für jede größere Reise, die im Laufe des Jahres unternommen wird, so wie der „Konfektionär“, werden gewöhnlich besondere Anordnungen gemacht. Für den letzten Aufenthalt in Urville und Wiesbaden wurden neue Kleidungsstücke hergestellt. Darunter war ein entzückendes Marine-Cape aus blauem Tuch mit weissem Rand und Goldknöpfen besetzt und mit weißer Seide gefüttert, welches für Bootsfahrten bestimmt ist. Nicht minder elegant war ein sandfarbener Tuch-Cape mit rother Mohr abgefüttert. Wenn die Kaiserin den Kaiser im August nach Petersburg begleitet, so muß daselbst ein glanzvoller Luxus entfaltet werden. Man beschäftigt sich deshalb schon jetzt mit den Vorbereitungen. Hosiery mit Courtois, Theater- und Wagenmäntel werden für diesen Zweck neu angeschafft. Beim Neujahrsempfang liebt es die Kaiserin, stets in besonders eleganter Toilette zu erscheinen. Am letzten Neujahrsempfang trug die Kaiserin ein herrliches Mohr-antique-Kleid mit echten Spitzen, welches wegen seiner Eleganz allgemeine Bewunderung erregte. Die Kaiserin läßt viel in Berlin arbeiten, beschäftigt aber auch auswärtige deutsche Lieferanten. Einiges wird in Wien angefertigt, was man dadurch erfahren hat, daß ein Lieferant der Kaiserin dort eine Photographie und eine Taaffe in seinem Salon ausgestellt hat, welche zurückgeschickt wurde, weil sie nicht paßte. Um die Veränderungen vornehmen zu können, ließ sich die Kaiserin in der schlecht sitzenden Taaffe photographiren. Häufig wird die Frage aufgeworfen, was mag wohl mit den kostbaren Kleidern und Mänteln geschehen, die die Kaiserin nicht mehr trägt? Wir haben uns darnach erkundigt und erfahren, daß dieselben nach bestimmten Zeiträumen ausstrahlt werden. Im großen Garberodenzimmer, in welchen Schränken auf Bügeln hängen die verschiedenen Gegenstände. Oberhalb derselben sind Fächer für Hüte, Mützen u. angebracht. Die immer noch sehr gut erhaltenen Kleidungsstücke werden verschenkt.

Eine neue Spirituslampe ohne Glühstrumpf.

Im „Klub der Landwirthe“ zu Berlin wurde dieser Tage eine besonders konstruirte neue Spirituslampe vorgeführt, in der ohne die Hilfe eines Glühstrumpfes der Spiritus in Leuchtgas umgewandelt wird. Das Geheimniß, wie diese Umwandlung vor sich geht, besteht außer der besonderen Konstruirung der Lampe in einem chemischen Präparat, von dem Erfindern Dr. Herzfeld und Beer „Lucin“ genannt, durch dessen Zusatz der Spiritus in dieser Lampe ein mildes, fast weißes „Spiritusgaslicht“ erzeugt. Die Konstruirung und die Behandlung der Lampe ist sehr einfach, sie leuchtet föhlich nach dem Anzünden, ohne daß es notwendig ist, Cylinder und Glöde abzugeben, und erlischt eben so leicht wieder, wenn der dazu angebrachte Metallring über die Gasausströmungen geschoben wird. Dabei ist einer Explosionsgefahr in unsichtiger Weise vorbeugt. Die Lichtstärke ist die einer Petroleumlampe von 15 bis 16 Linien. Das Licht ist ziemlich weiß und ruhig, nur die ersten Minuten, bis sich der Leuchtkörper richtig erwärmt hat, ist eine gewisse Unruhe nicht in Abrede zu stellen. Bezüglich des Kostenpunktes berichtet die „Kreuztg.“, daß der durch „Lucin“ denaturirte Spiritus nicht theurer zu stehen kommen würde, als der gewöhnliche Brennspritus, wenn der Bundesrath dafür die gleiche Brennstoffvergütung wie für den durch Essig zur Essigbereitung denaturirten Branntwein von 6 Pfennig für das Liter reinen Alkohols gewährt würde. Dagegen würden die Lampen selbst, welche durch die Berliner Lampen- und Metallwaarenfabrik von Hirschhorn und Co., als deren Patent in Betrieb gebracht werden sollen, schon von vier Mark an zum Verkauf gestellt werden. Die eigenartig konstruirten Cylinder (eigentlich Flammenscheiden) sind aus unzerstörbarem Glase hergestellt. Die Flammenscheide ist so geformt, daß ein eiserner Kof von 16 Centimeter Durchmesser mit Rodgess darauf gestellt und die Lampe gleichzeitig zum Leuchten und Kochen verwendet werden kann. Eine solche Kochvorrichtung soll für etwa eine Mark zum Verkauf gestellt werden.

Eine Stimmgabel für das europäische Konzert.

Kürzlich schickte eine lustige Stammtischgesellschaft in Blaubeuren an den Kommandanten der „Kaiserin Augusta“ in der Sudabai eine „Stimmgabel für das europäische Konzert“ ab. Die Stimmgabel war aus Holz geschnitten, 2 Meter lang, mit Silberpapier überzogen. In einer Kiste wohlverpackt, trat sie ihre weite Reise an. Folgendes Schreiben und Widmungsgebiß lag bei: „Hiermit gestatte ich eine sangelustige Stammtischgesellschaft aus Blaubeuren in Schwaben, da das europäische Konzert wegen der Insel des Minos sich in starken Dissonanzen zu gefallen scheint, Ihnen eine Stimmgabel zu übersenden, die, mit kräftiger Hand geschwungen, in Wäldern wohl wieder Harmonie ins Ganze bringen wird. Mögen Sie diesen kleinen Schwabenstreich mit gutem deutschen Humor aufnehmen.“

„Verehrtester Herr Admiral! Nicht selten ist es höchst fatal, Daß öfter wie man hört und liest, Beim europäischen Konzert Nicht stimmen will zu der Trompete Der Donanass von Geig' und Flöte, Daß d'ieser Woll spielt, jener Dir, Der Forte, der Piano nur, Der Cito und der Ritardando, Allegro der, und der Sentando, Und daß man eine Note kaum Vor Reier hört und Schellenbaum, Indes die Gallo-Allianz Verfliehet in lauter Dissonanz! Ja, Herr: um ehrlich es zu sagen, Das will man nicht behagen; Und darum, daß es besser klappe, Und keiner mehr daneben tappe, Als war vom Thurmbau man von Babel, So folgt anbei die kleine Gabel, Um wieder das Konzert zu stimmen, Den Fuschern aber und den schlimmen Falschspielern, die danach nichts fragen, Sie tüchtig um das ... Maul zu schlagen.“

Sieben Schwaben.“

Als Antwort traf vor einigen Tagen „an die sieben Schwaben in Blaubeuren“ ein Schreiben ein, worin im Auftrage des Kommandanten der „Kaiserin Augusta“ und im Namen des Offiziercorps der Adjutant herzlichsten Dank ausdrückt und bemerkt: „Die Stimmgabel ist in der Offiziersmesse über der Tafel aufgehängt und erinnert uns stets daran, daß man in der fernern Heimath unserer freundlich gedacht hat.“

Das Jenseits der Chinesen.

Sehr interessante Mittheilungen über die Vorstellungen der Chinesen vom Jenseits machte kürzlich der Missionar Edwin in einem in Shanghai gehaltenen Vortrage. Er sagte, im Allgemeinen glaube das Volk, das Leben nach dem Tode wäre im Großen und Ganzen dem irdischen sehr ähnlich. Nach dieser Vorstellung muß es also im Jenseits auch Mandarinen geben, die eben so wie die irdischen Beamten, das Bestreben, Geld zu erwerben, allen anderen Rücksichten voranstellen. Hat man hien einen Rechtsstreit, so muß man vor allen Dingen den zuständigen Richter zu beiseiten suchen, sonst ist niemals auf Erfolg zu rechnen. Gerade so muß man drüben verfahren. Will also einer seinen Feinden einen rechten Pöffen spielen, so braucht er nur von diesem Leben plötzlich Abschied zu nehmen, mit der ausgesprochenen Absicht, die Mandarinen im Jenseits durch Geschenke zu bestimmen, seinen Feinden empfindliche Strafen aufzuerlegen, sobald sie vor ihnen erscheinen würden. Herr Edwin führt hierfür ein von ihm selbst erlebtes Beispiel an. Zwei buddhistische Priester in Phudu gerietten in heftigen Streit. Der eine von ihnen wurde schließlich so erbittert, daß er Opium verschluckte, um seine „Gegner im Jenseits“ zu verlegen. Kaum hatte dieser jedoch davon gehört, so nahm auch er schleunigst eine Dosis Opium, und zwar eine ungewöhnlich große, um womöglich zuerst in der anderen Welt anzu kommen. Beiden mißlang indessen ihre Absicht, weil ein Missionar und Herr Edwin herbeigerufen wurden, denen es durch Anwendung eines Brechmittels gelang, die beabsichtigte tödtliche Wirkung des Opiums zu verhindern.

Vermischtes.

In Folge der Ueberschwemmungen in ganz Bulgarien sind zahlreiche Brücken und Häuser eingestürzt. Zwanzig Personen sind nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ertrunken. Die Saaten sind verwüthet. In der molbanischen Stadt Bialva verthätete ein durch andauernden Regen verursachter Bergsturz zwanzig Häuser.

Ein Attentat wurde in Erbach (Rheingau) auf den Administrator Dorn, den Verwalter des dortigen Gutes, verübt. Ein entlassener Arbeiter feuerte auf denselben einen Revolvergeschuß ab, der glücklichweise nicht traf. Der Thäter wurde verhaftet.

Zu Ruhestörungen kam es in Land-Combe (Frankreich) anlässlich der Verhaftung eines ausländischen Arbeiters. Der Unterpräfekt wurde dabei durch einen Steinwurf am Ohre verletzt. Einige Ausländer wurden festgenommen.

Litterarisches.

Ein Gang durch die Verhältnisse der Firma Siemens u. Halske, sowie der Allgemeinen Electricitätsgesellschaft in Berlin, wie ihn Franz Wendt im jüngsten (19.) Heft der illustrierten Halbmonatschrift „Der Welt und Meer“ (Stuttgart, Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft. Preis des Heftes 75 Pfennig) schildert, darf ein allgemeines Interesse um so mehr beanspruchen, als er uns in Wort und Bild die Geheimnisse der vorwiegend von weiblichen Händen besorgten, unserer modernen Technik und Industrie zu hoher Ehre gereichenden Massenproduktion dieses Artikels enthält. Max Haushofer führt uns durch das schöne Werbenfeller Land, nach Partentirchen und Garmisch, ins Wettersteingebirge und auf den Gipfel der Zugspitze. Der ersten dramatischen Sängerin der Dresdener Hofoper, Maria Wittich, widmet Gustav Klitisch einen biographischen Essay. Anton Rubinschins Gedankenfortschritt enthält wieder eine Fülle origineller Beobachtungen über Kunst und Leben. Für die Unterhaltung im engeren Sinn sorgen die Romane Alttagsteile von W. Meyer-Förster und Sonntags Tage von Wilhelm Hegeler, beides treffliche Arbeiten.

Das Juni-Heft von Velhagen u. Klasing's Monatsheften bringt aus Anlaß des sechzigjährigen Regierungsjubiläums der Königin Victoria von England, das bekanntlich am 20. Juni in Großbritannien und seinen Kolonien unter lebhaftester Theilnahme der gesamten Bevölkerung begangen werden wird, einen sehr interessanten, reich illustrierten Artikel: „Königin Victoria von England und ihr Hof“ von Lady Blennerhasset. Zeitgemäß ist auch ein anderer illustrierter Artikel, der ebenfalls an ein Jubiläum anknüpft, der Aufsatz: „Die Zoologische Station zu Neapel“ von Professor Dr. Ziegler. Es sind heuer fünfundsiebzig Jahre vergangen, seit Geheimrath Dorn die zoologische Station in Neapel, die für das Studium der Naturwissenschaften die größte Bedeutung erlangt hat, begründete. — Prof. Dr. Anton von Werner spricht sich in sehr interessanter Weise über das heutige Ausstellungswesen aus. In einem anderen Artikel erzählt Dr. Max Hammer: „Der Pariser Theaterwesen unserer Tage.“ In einem dritten gibt Professor Max Lehmann-Göttingen ein überaus fesselndes Lebensbild von „Gneisenau.“

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Wichtig für Landwirthel Dampfcultur. Um den Besuchern der diesjährigen Ausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Hamburg vom 17. bis 21. Juni 1897 Gelegenheit zu geben, sich über die vollkommensten mechanischen Hilfsmittel für rationelle und billige Bodencultur zu informieren, werden John Fowler u. Co. aus Magdeburg nicht allein auf dem Ausstellungsplatz eine sehr große Collection ihrer neuesten, für die verschiedensten Bedürfnisse passenden Dampfzug-Locomotiven und Geräthe ausstellen, sondern solche auch während der Ausstellung im Betriebe vorführen. Ort und Betriebszeit der Dampfzüge werden auf dem Stande der Dampfzug-Fabrik von John Fowler u. Co. in der Ausstellung und in deren Wohnräumen im Hotel „Hamburger Hof“ in Hamburg gerne mitgeteilt.

Seidenstoffe
in allen existirenden Geweben und Farben von 90 Pf. bis 30 Mark per Meter. Bei Probenbestellungen nähere Angabe des Gewünschten erbeten.
Spezialhaus für Seidenstoffe und Sammete
Michels & Co. Hottel-Verlag Berlin Leipzigerstrasse 42.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königlich-konstitutionellen in Darzigt soll der Superintendenten-Berweser Herr Parrer Haenel die evangelischen Hausväter, welche in der Bismarck- und Fischer-Vorstadt und in den angrenzenden Theilen der Gutsamer-Vorstadt bis nördlich zur Kirchhofstraße einschließlich beider Seiten dieser Straße wohnen, über ihre Umfassung zur Kirchhofstraße einschließlich evangelischen Hausväter, welche in der neuen Jacobs-Vorstadt wohnen, über ihre Umfassung zur Neuhäuser evangelischen Kirchgemeinde informieren.

Zu diesem Zwecke ist auf
Freitag, den 11 Juni,
Nachmittags 5 Uhr,
im Stadtverordneten-Saale des Rathhauses in Term n von Herrn Parrer Haenel anberaumt und laden wir hiermit die genannten Hausväter zum Erscheinen in diesem Termine ein.
Thorn, den 31. Mai 1897. 2253

Der Magistrat.

Standesamt Thorn.
Vom 31. Mai bis einschließlich 5. Juni er. sind gemeldet:

Geburten.
1. Tochter dem Schneidermeister Johann Dopkeff 2. Sohn dem Schuhmacher Joseph Pyrgewski. 3. S. dem Braumeister Max Sperlich. 4. S. dem Keller Arthur Krampe. 5. und 6. Töchter dem Arbeiter Amandus Koleszowski, Zwillinge. 7. S. dem Steinleger Johann Wiskle. 8. Sohn dem Schiffer Andreas Moysesewicz.

Sterbefälle.
1. Arbeiterin Martha Kolaszinski, 16 J. 4 M. 1. 2. Gertha Dahmann, 5 W. 14 J. 3. Kellermeister Wilhelm Schwill, 27 J. 1 M. 14 J. 4. Man Wilhelm Prißer, 21 J. 2 M. 30 J. 5. W. Frauereur Carl Will, 65 J. 5 M. 5 J. 6. Gustav Dir, 3 M. 15 J. 7. Kaufmann Hermann Stein, 69 J. 9 M. 16 J. 8. Oberpostassistentenfrau Ida Wigalte geb. Jech 32 J. 1 M. 4 J.

Aufgebote.
1. Kofathenjohn und Kanonier Friedrich Bullig und Christiana Wiska-Kathle. 2. Maurermeister Adolf Teufel und Franziska Lange. 3. Arbeiter August Biegnat und sep. Augustine Jagin geb. Marquardt, beide Berlin. 4. Arbeiter Thomas Warot-Moder und Antonie Rozel.

Eheschließungen.
1. Schuhmacher Joseph Krzyminski mit Marianna Rudnicki. 2. Arbeiter Simon Grzelewski mit Anna Wisniewski. 3. Maurer-geselle Julius Sitoraki mit Anna Sawowski. 4. Arbeiter Ladislaus Biernacki mit Anna Bunczowski. 5. Bahnarbeiter Emil Brandenburger-Sewlen mit Bertha Leng. 6. Sergeant im Infant.-Regt. Nr. 61 Brunislaus Thyn mit Selma Siwert.

Grosse Anzahl neuester Bücher
angekommen.
Hahn, Lebbucherei, Schillerstr. 12.

Bauplätze
nd zu verkaufen. Brombergerstr. 98.

Wegen Aufgabe der Pacht

auf dem im Kreise Inowrazlaw gelegenen Rittergute Dobieslawice mit Microgoniewice — Rüben wirthschaft — soll in Dobieslawice

am 25. Juni,
von 10 Uhr Vormittags ab
sämmtliches lebende und
todte Inventar, sowie
Haus- und Küchengeräth

gegen sofortige Baarzahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zuwerke stehen auf rechtzeitige Anmeldung bei der Gutsverwaltung zu den von Thorn und Inowrazlaw in Bierzchoslawice ankommenden Zügen bereit.

Post und Telegraph: Bierzchoslawice.
Günstige Gelegenheit
zum Ankauf von starken Arbeits-
perden, schweren Baierischen
Zugochsen u. desgl. Jungvieh,
sowie von verschiedenen land-
wirthschaftlichen Maschinen,
Ackergeräthen, Arbeits- und
Kutschwagen u. s. w.

Bekanntmachung.

Unter „Kantenhäus-Abonnement“ für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge, sowie für Diensthöten wird wiederholtlich empfohlen.

Der geringfügige Satz von 3 Mark für Diensthöten, 6 Mark für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge sichert auf die einfachste Weise die Wohlfahrt der freien Kure und Verpflegung im städtischen Krankenhaus. Noch immer kommen Fälle vor, in welchen Diensthöten durch Verabfolgung oder aus Unkenntniß dieser Maßregel sich der Veranlassung zu dem vollen tarifmäßigen Kurkostenlage von täglich 1,25 Mark (für Einheimische) aussetzen.

Das Abonnement gilt für das Kalenderjahr. Für die im Laufe desselben Eingekauften muß dennoch der ganze Jahresbeitrag bezahlt werden. Der Einkauf findet statt bei der Kammerei-Nebenstafel.

Thorn, den 31. Mai 1897.
Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Färberei und chemische
Wasch-Anstalt
Ludwig Kaczmarekiewicz

Thorn,
36 Mauerstraße 36
empfiehlt sich zum Färben u. Reinigen aller Arten Herren- und Damengarderoben.

Die theilweise Erneuerung der Pappdächer auf dem
Güterhause und dem Kammergebäude der Brückenkopf-Kaserne
zu Thorn (rd. 860 qm.) soll am Montag, den 14. Juni 1897, Vor-
mittags 11 Uhr, im Geschäftszimmer des Garnison-Bauamts II, Elisabeth
straße 16, II, in einem Loose öffentlich verdingen werden.

Wohlfürschloß-ne portofreie und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zur Terminsstunde im genannten Geschäftszimmer einzureichen, woselbst auch die Verdingungsunterlagen zur Einsichtnahme ausliegen und die zu den Angeboten zu verwendenden Verdingungsansätze gegen Entrichtung von 0 50 M. in Empfang genommen werden können.

Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen.
Thorn, den 1. Juni 1897. Garnison-Bauamt II. (2273)

Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck.
Verlag der „Thorner Zeitung“
Gegründet 1780
Ausgestattet mit dem
modernsten Schriftmaterial und den
neuesten Maschinen
empfiehlt sich
zur prompten und geschmackvollen
Anfertigung
von
Adresskarten, Avisen, Brochüren, Couverts
Circularen, Contracten, Diplomen
Einladungskarten und -Briefen, Hochzeitsliedern
Kladderadatschen
Entbindungsanzeigen, Verlobungs-, Hochzeits-
und Trauerbriefen, Festliedern
Visitenkarten, Speisekarten, Memoranden
Programmen, Liedern
Facturen, Etiquetten, Liquidationen, Preislisten
Prospecten, Quittungen, Rechnungen
Geschäftsbüchern
Formularen aller Art, Werken etc. etc.

Lithographirte Arbeiten
übernehme ebenfalls zur billigen und sauberen
Ausführung.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt,
1838 gegründet, unter besonderer Staatsaufsicht stehend.
Vermögen: 100 Millionen Mark. Rentenversicherung zur Erhaltung des Einkommens,
1896 gezahlte Renten: 3 713 000 Mark. Kapitalversicherung (für Aussteuer,
Militärdienst, Studium). **Öffentliche Sparkasse.**
Geschäftspläne und nähere Auskunft bei: P. in Danzig, Unterschneide-
gasse 6, I, Benno Richter, Stadtrath in Thorn. (212)

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn

Nur 10 Mark

Arbeitslohn für jeden von mir angefertigten Herren-Anzug nach Maß, unter Garantie des guten Sitzes und prompter Bedienung. Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Mit Hochachtung
C. Plichta, Schneidermeister,
Strobandstr. 12, 1 Tr.
2077

Als Inhaber der
I. Gilde

für Russland, erlaube ich mich Ex-
peditionen, Expeditionen über
Russ. Leibitsch gegen mähtiges Ho-
norar auszuführen — Gleichzeitig stelle
Gänslern zur Bequemlichkeit
Wasser, Hafer und Treibland
zu billigen Preisen zur Verfügung.

J. Hernes,
Mühlenbesitzer in Russ. Leibitsch.
In der Nähe der Stadt ist ein

Lagerplatz
von fünf Morgen, worauf zwei Schuppen
und ein Wächterhaus stehen, billig zu ver-
kaufen. Zu erfragen bei
Joseph Wollenberg,
2239 Culmerstr. 5.

Mühlen-Etablissement zu Bromberg.
Preis-Gourant.
(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom	vom
	7.6.	23.5.
	Mark	Mark
Weizengries Nr. 1 . . .	15,20	15,40
do. „ 2 . . .	14,20	14,40
Raiserauszugmehl . . .	15,40	15,60
Weizenmehl 000 . . .	14,40	14,60
do. 00 weiß Band . . .	12,—	12,20
do. 00 gelb Band . . .	11,80	12,—
do. 0 . . .	7,60	7,80
Weizen-Futtermehl . . .	4,60	4,60
Weizen-Kleie . . .	4,20	4,20
Roggenmehl 0 . . .	9,80	10,—
do. 0/I . . .	9,—	9,20
do. I . . .	8,40	8,60
do. II . . .	6,20	6,40
Commis-Mehl . . .	8,20	8,40
Roggen-Kleie . . .	7,40	7,60
Roggen-Kleie . . .	4,30	4,30
Gersten-Graupe Nr. 1 . . .	13,50	14,—
do. „ 2 . . .	12,—	12,50
do. „ 3 . . .	11,—	11,50
do. „ 4 . . .	10,—	10,50
do. „ 5 . . .	9,50	10,—
do. „ 6 . . .	9,20	9,70
do. grobe . . .	8,70	8,70
Gersten-Graupe Nr. 1 . . .	9,—	9,40
do. „ 2 . . .	8,50	8,90
do. „ 3 . . .	8,—	8,40
Gersten-Rohmehl . . .	7,—	7,—
do.	—	—
Gersten-Futtermehl . . .	4,60	4,60
Buchweizengries I . . .	14,—	14,—
do. II . . .	13,60	13,60